

**DIE ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN
AN DER BERLINER AKADEMIE:
Rückblick und Gegenwart**

1815 erklärte August Böckh: “Der Hauptzweck einer königlichen Akademie der Wissenschaften muss dieser sein, Unternehmungen zu machen und Arbeiten zu liefern, welcher kein Einzelner leisten kann, theils weil seine Kräfte denselben nicht gewachsen sind, theils weil ein Aufwand dazu erfordert wird, den kein Privatmann daran wagen wird”.¹

Den Hintergrund dieser für die weitere Entwicklung der Akademie bedeutsamen These bilden die großen preußischen Reformen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Rahmen der grundlegenden Neuordnung des Bildungswesens erhielt auch die Akademie der Wissenschaften 1812 ein neues Statut, das ihren Zweck als “Prüfung des Bekannten und weitere Forschung im Gebiet der Wissenschaften” bestimmte. Die Gründung der Berliner Universität im Jahre 1810 zwang die Akademie, ihr wissenschaftliches Profil neu zu bestimmen und sich andere Aufgaben zu stellen als die Universität. So richtete sie ab 1815 die von Böckh proklamierten “Akademischen Unternehmen” ein. Den Schwerpunkt bildeten von Anfang an historisch-philologische Quellensammlungen. Dazu kamen Regesten (wie die *Acta Borussica*), Wörterbücher (wie das Grimmsche Wörterbuch) und Editionen (z. B. Leibniz, Kant und vor allem Aristoteles).²

¹ Aus der Einleitung Böckhs zu seinem Antrag, ein Corpus aller antiken Inschriften herauszugeben und mit den griechischen zu beginnen; zitiert nach A. Harnack, *Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* Bd. I, Abt. II (Berlin 1900) 669; Faksimile und Transkription in: *Inscriptiones Graecae: Imagines epigraphicorum – Epigraphikerbildnisse*, hg. von K. Hallof (2012) 2–7.

² Cf. *Eine über 300-jährige Geschichte. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, vormals Preußische Akademie der Wissenschaften* (Berlin 2009) 40–43; St. Rebenich, “Die Altertumswissenschaften und die Kirchenväterkommission an der Akademie. Theodor Mommsen und Adolf Harnack”, in: *Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich*, hg. von J. Kocka (1999) 199–233.

Die 1700 als Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften gegründete Akademie vereinte zwar – anders als ihre Vorbilder in London und Paris – von Anfang an Natur- und Geisteswissenschaften, die Altertumswissenschaften spielten aber in den ersten hundert Jahren ihrer Existenz keine nennenswerte Rolle. Das Gründungsmemorandum nannte als Ziel der Akademie neben dem Ruhm des Kurfürsten “das Aufnehmen nützlicher Wissenschaften”, und das Renommee der Berliner Akademie ruhte im 18. Jh. denn auch vor allem auf der naturwissenschaftlichen Forschung. Das änderte sich im 19. Jh. grundlegend. Die seit Winckelmann ständig wachsende Bedeutung der Antike leitete die Wende ein, die sich schon am Ende des Jahrhunderts andeutete, als Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland, Christian Gottlob Heyne und Friedrich August Wolf zu auswärtigen Mitgliedern ernannt wurden, und mit der gemeinsamen Aufnahme von Wilhelm von Humboldt, Barthold Georg Niebuhr und Friedrich Schleiermacher (im Jahr der Universitätsgründung 1810) sowie von August Böckh und Immanuel Bekker (nur wenig später) endgültig vollzogen war. Die goldene Zeit der Berliner Altertumswissenschaften begann.

Böckh eröffnete die lange und stolze Reihe der Großprojekte mit dem von Niebuhr angeregten *Corpus Inscriptionum Graecarum* (CIG), dem ersten Langzeitvorhaben der Altertumswissenschaften an der Akademie, und zwei Jahre später begann Bekker mit der großen Aristoteles-Ausgabe, die Bonitz mehr als 50 Jahre später mit dem monumentalen Index krönte. Die Altertumswissenschaften wurden zur Leitwissenschaft. “Klassische Philologie”, stellt Harnack in seiner Geschichte der Akademie fest, “ist nicht mehr eine Vorhalle der Theologie, sondern Erforschung des klassischen Alterthums als eines großen zusammenhängenden Ganzen”.³

Es war Mommsen, der dieses Ideal in der zweiten Hälfte des 19. Jh. verwirklichte.⁴ Als er 1858 zum ordentlichen Mitglied gewählt wurde, bestimmte er die Aufgabe der historischen Wissenschaften als Ordnung der “Archive der Vergangenheit”. Wie auf dem Felde der Naturwissenschaften und der neueren Geschichte könne auch auf dem Gebiet der Klassischen Philologie nur die wissenschaftliche Organisation

³ Harnack (o. Anm. 1) 671.

⁴ Bei seiner Rede zum Leibniztag 1874 wiederholte Mommsen Böckhs Credo aus dem Jahre 1815: “Alle die wissenschaftlichen Aufgaben, welche die Kräfte des einzelnen Mannes und der lebensfähigen Association übersteigen, vor allem die überall grundlegende Arbeit der Sammlung und Sichtung des wissenschaftlichen Materials, muß der Staat auf sich nehmen”. – zitiert nach Th. Mommsen, *Reden und Aufsätze* (Berlin 1905) 47.

neue Erkenntnisse bringen.⁵ Und er setzte seine Vision in den viereinhalb Jahrzehnten seiner Zugehörigkeit zur Berliner Akademie zielstrebig und systematisch um.⁶

Für Mommsen stand natürlich die römische Antike im Vordergrund. Gleich nach der Aufnahme in die Akademie realisierte er das lange geplante *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL) und in den mehr als 20 Jahren, in denen er die Agenda der Akademie als Klassensekretar prägte, nahm er zunächst die *Prosopographia Imperii Romani* (PIR) in Angriff und plante dann ein großes *Corpus Nummorum*, das auf der Basis der musealen Münzsammlungen eine umfassende Rekonstruktion der Münzstempel liefern sollte.⁷ Außerdem rief er zusammen mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und mit internationaler Unterstützung ein Corpus etruskischer Inschriften (CIE) ins Leben,⁸ begründete einen *Index rei militaris imperii Romani*⁹ sowie mit Hilfe der Savigny-Stiftung das *Vocabularium Iurisprudentiae Romanae* und unterstützte den gemeinsam von allen deutschsprachigen Akademien unternommenen *Thesaurus Linguae Latinae* (seit 1893). Ferner förderte er die interakademischen *Monumenta Germaniae Historica* nachdrücklich, indem er selber Iordanes, Cassiodor und die *Chronica Minora* edierte;¹⁰ und er war die treibende Kraft hinter der Etablierung der deutschen Provinzialarchäologie.

Das Griechische, das mit CIG und *Aristoteles*-Ausgabe am Anfang der Akademievorhaben gestanden hatte, trat erst in der nächsten Generation wieder stärker in den Vordergrund. 1874 initiierten Bonitz und Zeller die Edition der *Commentaria in Aristotelem Graeca* (CAG), die Hermann Diels ab 1879 in 25 Bänden realisierte;¹¹ 1891 begründete Harnack die große Kirchenväter-Edition – *Die Griechischen*

⁵ Cf. Mommsen (o. Anm. 4) 37.

⁶ St. Rebenich, *Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts* (Berlin 1997) 55–80.

⁷ Spätestens als Mommsens Versuch scheiterte, das Projekt zu einem internationalen Akademieprojekt zu machen, war klar, daß sich dieser Plan nicht würde realisieren lassen.

⁸ Bis 1936 erschien eine Reihe von Bänden; der Versuch, das Vorhaben nach dem 2. Weltkrieg in Berlin wiederaufzunehmen scheiterte. Das Projekt wird nach einer längeren Unterbrechung jetzt in Italien fortgesetzt; vgl. J. Irmscher, "Zur Wiederaufnahme des *Corpus Inscriptionum Etruscarum*", *Romanitas* 6/7 (1965) 63–82.

⁹ Rebenich (o. Anm. 2) 229.

¹⁰ Mommsen spielte eine Schlüsselrolle bei der Neukonstitution der *Monumenta* (1873) und war Mitglied der Centraldirection und des Lokalausschusses.

¹¹ Dazu kam noch ein mehrbändiges *Supplementum Aristotelicum*.

*Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte (GCS)*¹² – und zehn Jahre später etablierte Diels, inzwischen Mommsens Nachfolger als Sekretar der historisch-philologischen Klasse, zusammen mit dem dänischen Gelehrten Johan Ludvig Heiberg, das *Corpus der antiken Ärzte*, dessen griechische Reihe, das *Corpus Medicorum Graecorum*, als interakademisches Vorhaben von der Berliner Akademie aus betreut wurde.¹³ Im Jahre 1902 schließlich reorganisierte Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff das griechische Inschriftenwerk mit dem Ziel einer kompletten, auf Autopsie gegründeten Neuedition der Inschriften des griechischen Festlands und der Inseln.¹⁴

Mit diesen monumentalen Werken und Projekten erreicht die deutsche Altertumswissenschaft in den letzten Jahrzehnten des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts – unter Führung der Berliner Akademie – den Höhepunkt ihrer Leistungskraft und ihres Selbstbewußtseins gegenüber den Naturwissenschaften. Rebenich zitiert zur Dokumentation des von den Vertretern der Altertumswissenschaften postulierten Primats ihrer Wissenschaften eine Episode aus Wilamowitz' Erinnerungen, nach der der preußische Unterrichtsminister August von Trott und der Rektor der Universität Wilamowitz bei einem Rundgang über den Campus einig darüber gewesen seien, daß das Helmholtzdenkmal vor dem Haupteingang der Universität verschwinden müsse. Es schicke sich nicht, daß sich die Naturwissenschaften einen Herrschaftsplatz anmaßen.¹⁵

Mommsens großer Plan, das gesamte Quellenmaterial des Altertums zu sammeln und zu ordnen, konnte nur – davon war er fest überzeugt – von einer "Großwissenschaft" verwirklicht werden, die "wie der Großstaat und die Großindustrie, nicht von einem geleistet, aber von einem geleitet wird".¹⁶ Altertumswissenschaftliche Interdisziplinarität und internationale Kooperation waren unabdingbar; der Einzelne mußte

¹² Vgl. dazu Rebenich (o. Anm. 2) 213–218; zu der von Mommsen und Harnack im Zusammenhang mit der Kirchenväterausgabe initiierten *Prosopographia Imperii Romani saec. IV. V. VI* s. u. S. 81.

¹³ Die Zuständigkeit für das *Corpus Medicorum Latinorum* wurde 1905 der Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig übertragen. Nach der Katalogisierung der Handschriften begann die Arbeit an den Editionen 1907.

¹⁴ Eine Folge des Verzichts auf die kleinasiatischen Inschriften, deren Edition der Österreichischen Akademie der Wissenschaften überlassen wurde, und die Inschriften anderer Regionen (Ägypten, Syrien) war auch die Namensänderung in *Inscriptiones Graecae (IG)*.

¹⁵ U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Erinnerungen 1848–1914* (Berlin 1928) 293.

¹⁶ Mommsen (o. Anm. 4) 209 (aus Mommsens Antwort auf Harnacks Antrittsrede).

hinter der Sache zurücktreten: “Die Wissenschaft”, formuliert Mommsen am Leibniztag 1895, “schreitet unaufhaltsam und gewaltig vorwärts; aber dem emporsteigenden Riesenbau gegenüber erscheint der einzelne Arbeiter immer kleiner und geringer. ... Unser Werk lobt keinen Meister und keines Meisters Auge erfreut sich an ihm; denn es hat keinen Meister, und wir sind alle nur Gesellen”.¹⁷

Den Riesenbau der Altertumswissenschaften, den Mommsen vor Augen sieht, zu errichten, hat – so bewundernswert er erscheint – auch etwas Megalomanisches.¹⁸ Mommsen entwirft immer neue riesige Pläne, die sich über kurz oder lang fast alle als illusionär erweisen. Die Fortsetzung der *Prosopographia Imperii Romani* bis zum Tode Justinians im Jahre 565 scheitert; das gigantische Projekt “einer systematischen Publikation des Gesamtschatzes der Werke der antiken Kunst gegliedert nach Kategorien und innerhalb dieser nach Zeit und Ort”¹⁹ wird gar nicht erst in Angriff genommen. Mommsens Schwiegersohn Wilamowitz schreibt in seinen Erinnerungen: “Es liegt Größe, aber es liegt auch Tragik darin, daß Mommsen die Zukunft auf Pläne festlegen wollte, bei denen er die Leistungsfähigkeit nicht nur der erreichbaren Geldmittel, sondern auch der verfügbaren Menschen überschätzte”.²⁰

Größer noch war die dem positivistischen Großbetrieb inhärente Gefahr der Spezialisierung und Fragmentarisierung der Wissenschaft.²¹ Schon Wilamowitz opponierte gegen manchen allzu großen Plan seines Schwiegervaters und orientierte seine Konzeption lieber an Böckhs Enzyklopädie; sein Schüler Werner Jaeger entwickelte als Gegenposition gegen den historischen Positivismus den geistesgeschichtlich orientierten sogenannten 3. Humanismus.²² Und doch wird es niemanden geben, der nicht mit Bewunderung auf die Leistungen der Berliner Altertumswissenschaft von Böckh und Mommsen bis Harnack, Diels und Wilamowitz – um nur ihre größten Vertreter zu nennen – zurückblickt, und viele der von ihnen initiierten und maßgeblich mitgetragenen Vorhaben sind durch alle politischen und bildungspolitischen Turbulenzen des 20. Jahrhunderts hindurch in mehr oder minder intensiver Weise fortgeführt worden.

¹⁷ Mommsen (o. Anm. 4) 196 f.

¹⁸ Rebenich (o. Anm. 6) 62.

¹⁹ Mommsen (o. Anm. 4) 99.

²⁰ Wilamowitz-Moellendorff (o. Anm. 15) 304. Wilamowitz verweist in diesem Zusammenhang besonders auf das *Corpus Nummorum*.

²¹ Rebenich (o. Anm. 2) 221.

²² Vgl. Rebenich (o. Anm. 2) 223; dieser Ansatz führte allerdings nicht zur Aufnahme neuer Akademievorhaben auf altertumswissenschaftlichem Gebiet.

Hatten schon die beiden Welkriege und die kurze Zwischenkriegszeit durch personelle und finanzielle Engpässe und die starke Reduzierung der unabdingbaren internationalen Verbindungen zu einer deutlichen Verlangsamung der Arbeiten geführt, so wurden die Traditionsvorhaben der Preußischen Akademie der Wissenschaften während der vier Jahrzehnte der Teilung Deutschlands auf eine harte Probe gestellt. Unter dem Dach der 1946 in der sowjetischen Besatzungszone gegründeten Deutschen Akademie der Wissenschaften²³ wurden die Arbeiten an den meisten der alten Vorhaben gleich nach dem Krieg zwar wieder aufgenommen,²⁴ und 1949 wurden zusätzlich von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften noch das *Polybioslexikon* und von der Puschmannstiftung das *Corpus Medicorum Latinorum* übernommen.²⁵ Die Vorhaben hatten aber mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen.

Nachdem die Projekte in den ersten Jahren weiter von der seit 1921 bestehenden Kommission²⁶ für griechisch-römische Altertumskunde geleitet worden waren, kam es ab 1954 zu mehreren Reorganisationen, durch die die zunächst weitgehend selbstständigen Vorhaben immer stärker zentralisiert und dabei marginalisiert und

²³ 1972 wurde der Name in "Akademie der Wissenschaften der DDR" geändert.

²⁴ Rückblickend hat Johannes Irmscher die Entscheidung für die Fortsetzung der Arbeit wie folgt begründet: "Es bedarf keines Wortes der Begründung, daß eine gelehrte Tradition von so langer Dauer, derartiger Intensität und einer internationalen Wirkung sondergleichen von den antifaschistischen Kräften, die nach der Befreiung von 1945 für den Wiederaufbau der Altertumswissenschaften Verantwortung trugen, als eine Verpflichtung empfunden wurde, die es nach bestem Vermögen einzulösen galt" (*Das Altertum* 29 [1983] 151); und Rebenich stellt fest: "Insgesamt war die Situation der altertumswissenschaftlichen Unternehmungen an der Deutschen Akademie zunächst durch ein hohes Maß an inhaltlicher und personeller Kontinuität charakterisiert. Die alten Editionsprojekte der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurden fortgeschrieben, und auch die akademischen Kommissionen, die aus bürgerlichen Wissenschaftlern bestanden, blieben im Amt" (St. Rebenich, "Berlin und die antike Epigraphik", in: W. Eck u. a. [Hgg.], *Öffentlichkeit – Monument – Text. XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae* [Berlin – Boston 2014] 49). Einige Projekte ruhten allerdings zunächst und wurden später teils wieder aufgenommen, teils aber auch eingestellt.

²⁵ Die Akademie betreute auch die weiter in Leipzig erscheinenden Bände der *Bibliotheca Teubneriana*; als es nach der Enteignung des Verlags im Jahre 1952 zu der Gründung eines westdeutschen Teubnerverlags kam, gab es bis 1991 zwei *Bibliotheca Teubneriana* nebeneinander. Unter dem Dach der Akademie erschienen nun auch die Zeitschriften *Klio* und *Philologus*, zu denen später noch *Das Altertum* und die *Bibliotheca Classica Orientalis* hinzukamen.

²⁶ Zu der 1921 von Wilamowitz eingerichteten Kommission gehörten nicht die Kirchenväterkommission und das *Corpus Medicorum Graecorum*.

politischer Kontrolle unterstellt wurden: Zuerst wurde eine Sektion für Altertumswissenschaft konstituiert, die schon ein Jahr später in ein Institut für griechisch-römische Altertumskunde überführt wurde. Der entscheidende Schritt erfolgte 15 Jahre später im Kontext der 3. sozialistischen Hochschulreform, mit der auch eine Akademiereform verbunden war. Die Schaffung eines Großinstituts nach sowjetischem Muster hat Gerhard Perl als "das traurigste Kapitel in der Entwicklung der Klassischen Philologie in der DDR" bezeichnet.²⁷ Die drei Institute für Vor- und Frühgeschichte, Orientforschung²⁸ und griechisch-römische Altertumskunde wurden zu einem in vier Bereiche gegliederten Zentralinstitut zusammengeführt (ZIAGA), das von dem Prähistoriker Joachim Herrmann geleitet wurde.²⁹

In der Folge wurden die Traditionsvorhaben nicht nur dadurch geschwächt, daß die Zahl ihrer Mitarbeiter kontinuierlich zugunsten der Ur- und Frühgeschichte verringert³⁰ und die innerdeutsche und die internationale Zusammenarbeit immer stärker reduziert wurden.³¹ Als besonders negativ auf die Entwicklung der Projekte wirkte sich die Tatsache aus, daß der Schwerpunkt des Instituts auf ideologielastigen Kollektivarbeiten (Handbücher, Lexika, Gesamtdarstellungen) lag, zu denen die Mitarbeiter oft gegen ihre Neigung und Qualifikation herangezogen wurden.³²

²⁷ In einem nicht gedruckten Vortrag vor der Mommsengesellschaft (1997).

²⁸ Zu diesem Bereich gehörten von den jetzt noch existierenden Vorhaben das Altägyptische Wörterbuch (Jetzt *Strukturen und Transformationen der ägyptischen Sprache*) und die Turfanforschung.

²⁹ Die zentrale Aufgabe des ZIAGA lautete: "Erforschung und Darstellung der progressiven historischen und kulturellen Leistungen der frühen Menschheitsgeschichte".

³⁰ Bei der Konstitution des ZIAGA gab es in den beiden Bereichen der griechisch-römischen Altertumskunde fast 50 Mitarbeiter (von insgesamt 155), mehr als an allen Universitäten der DDR zusammen.

³¹ Einzelnen Vorhaben gelang es trotz aller Schwierigkeiten, die Verbindungen zu ihren externen Autoren und zu Fachkollegen im Westen aufrecht zu erhalten.

³² Rebenich (o. Anm. 24) 65 f.: "Die politisch motivierten Reformen der Akademie nach 1968, vor allem die Implementierung der so genannten Zentralinstitute (und damit des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie [ZIAGA]) nach dem Vorbild der Sowjetunion, die damit einhergehende Zentralisierung der Entscheidungsprozesse, die staatliche Wissenschaftskontrolle, die ubiquitäre Überwachung der durchaus zahlreichen Mitarbeiter, die ausufernde Ideologisierung und Bürokratisierung der alltäglichen Arbeit wirkten kontraproduktiv und erschwerten Selbständigkeit und Eigeninitiative. Vor allem traten jetzt wirtschafts- und kulturgeschichtliche Kollektivprojekte in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses; die alten Corpora wurden in der fortschrittsorientierten Rhetorik des ZIAGA an den Rand gedrängt".

Der größte Teil der Mitarbeiter erwies sich, wie während des Nationalsozialismus,³³ als partei- und ideologieresistent und verteidigte seine wissenschaftliche und menschliche Integrität so gut es unter den Umständen möglich war. Es verdient größte Anerkennung, daß es ihnen gelang, die Existenz der immer noch international hochrenommierten Vorhaben und ihren wissenschaftlichen Standard trotz aller Behinderungen so weiterzuführen, daß die Projekte das Ende der DDR überlebten.

Positiv evaluiert,³⁴ wurden sie für eine kurze Zeit kommissarisch von westdeutschen Spezialisten geleitet, die, nachdem die Vorhaben der 1993 neugegründeten Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zugewiesen worden waren, zum größten Teil weiter als Projektleiter fungierten. Christian Meier und Peter Herrmann (*IG*), Geza Alföldy (*CIL*), Werner Eck (*PIR*), Maria Radnoti-Alföldi (Griechisches Münzwerk), Albrecht Dihle (*GCS*) und Carl Werner Müller (*CMG/L* und *Polybioslexikon*)³⁵ haben sich in dieser Übergangszeit und in den folgenden Jahren bei der Konsolidierung und Neuorganisation der Vorhaben große Verdienste erworben. Für die alten Arbeitsstellenleiter³⁶ war es sicher nicht immer leicht, nach dem als Befreiung empfundenen Ende des streng hierarchisch gegliederten Zentralinstituts nun unter westdeutscher Leitung zu stehen und sich mehrfach auf ihre eigenen Arbeitsstellen bewerben zu müssen.

Insgesamt kann der Übergang der altertumswissenschaftlichen Unternehmungen von der Akademie der Wissenschaften der DDR zur Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aber als gelungen betrachtet werden. Die Altertumswissenschaften sind in den seitdem vergangenen zwei Jahrzehnten wieder zu einem wichtigen Bestandteil der Akademie geworden. Finanziert werden die Vorhaben

³³ St. Rebenich, "Zwischen Anpassung und Widerstand, Die Berliner Akademie der Wissenschaften von 1933 bis 1945", in: B. Näf (Hg.), *Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Nationalsozialismus und Faschismus* (Mandelbachtal – Cambridge 2001) 203–241.

³⁴ Das ZIAGA wurde 1991 von einer 14köpfigen geisteswissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats evaluiert, zu der mit Manfred Fuhrmann und Christian Meier zwei Altertumswissenschaftler gehörten.

³⁵ Dazu kamen noch Jochen Bleicken (*PIR*), Okko Behrends (Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit), Jan Assmann (Altägyptisches Wörterbuch) und Heinz Bechert (Turfan).

³⁶ Klaus Hallof (*IG*), Hans Krummrey (*CIL*), Klaus Wachtel (*PIR*), Edith Schönert-Geiß (Münzwerk), Jürgen Dummer (*GCS*) sowie Jutta Kollesch (*CMG/L*), Günter Glockmann (Polybioslexikon), Walter-Friedrich Reineke (Altägyptisches Wörterbuch) und Werner Sundermann (Turfan).

jetzt durch das sogenannte Akademienprogramm, das zu 50% von der Bundesrepublik Deutschland und zu 50% von den jeweiligen Sitzländern getragen wird; organisatorisch geleitet wurden sie zunächst von einer altertumswissenschaftlichen Kommission (Vorsitz: Bernd Seidensticker), der neben altertumswissenschaftlichen Mitgliedern der Akademie die Projektleiter der Vorhaben und kooptierte Mitglieder aus dem Berlin-Brandenburgischen Raum angehörten. Im Jahre 2005 ordnete die Akademie dann die Organisation ihrer mehr als 30 geisteswissenschaftlichen Projekte neu und schuf eine Reihe von Zentren. Seitdem sind die Vorhaben, die räumlich und zeitlich in den Bereich der Alten Welt fallen, im *Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt* unter einem gemeinsamen Dach zusammengeschlossen und werden von einer vergrößerten Kommission geleitet, der zusätzlich zu den bisherigen Mitgliedern auch die Arbeitsstellenleiter angehören.

Im folgenden werden zunächst die Vorhaben des Zentrums kurz vorgestellt und zum Abschluß die Aufgaben des Zentrums skizziert.³⁷

Die beiden Inschriftencorpora, die *Inscriptiones Graecae (IG)* und das *Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL)*, die nach den Jahrzehnten ihrer Zugehörigkeit zur Akademie der DDR trotz aller Bemühungen der Verantwortlichen³⁸ nur noch ein Schattendasein als Redaktionsstätten fristeten,³⁹ haben in den letzten 20 Jahren unter der Ägide von Peter Herrmann (1993–2000), Robert M. Errington (2001–2007) und Peter Funke (*IG*) sowie Geza Alföldy (1992–2007) und Werner Eck (*CIL*) wieder an die große Zeit ihrer Geschichte⁴⁰ anknüpfen können:

– Die *IG* – Arbeitsstellenleiter Klaus Hallof – konzentrieren sich gegenwärtig vor allem auf die Inschriften der ägäischen Inseln (Samos, Kos u. a.), der Peloponnes und Zypern und haben in einer breiten internationalen Kooperation damit begonnen, den bei weitem größten und in vieler Hinsicht bedeutsamsten Bestand griechischer Inschriften,

³⁷ Reiche Informationen zur Geschichte der Vorhaben des Zentrums finden sich auf den jeweiligen Homepages s. die Homepage des Zentrums (<http://altewelt.bbaw.de/>), in den Broschüren der Vorhaben, die über die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften erhältlich sind, und in den Jahresberichten, die im Jahrbuch der Akademie veröffentlicht werden.

³⁸ *IG*: Günther Klaffenbach 1929–1972; Eberhard Erxleben 1972–1990; *CIL*: Konrad Schubring 1950–1961; Hans Krummrey 1962–1995.

³⁹ Rebenich s. (o. Anm. 24) 65: “Die bescheidenen Hoffnungen, die man auf die Fortsetzung der Corpuserbeit an der Deutschen Akademie der Wissenschaften gesetzt hatte, zerschlugen sich. Der Strom der Manuskripte, der Berlin erreichte, war nicht breit und mächtig, sondern schmal und träge”.

⁴⁰ Zur Geschichte der beiden Corpora Rebenich (o. Anm. 24).

die Inschriften Attikas der nachklassischen Zeit, zu edieren. Die meisten Bände werden wieder, wie früher, in der Arbeitsstelle selbst erarbeitet. Für die wissenschaftliche Dokumentation (Abklatsche, Photos) wird umfassend gesorgt, und das epigraphische Archiv der *IG*, das größte seiner Art weltweit, wird häufig konsultiert. Neu gegenüber den früheren Bänden sind Abbildungen der Inschriften; außerdem werden die Texte der neuen Bände jetzt immer auch mit Übersetzung im Internet zur Verfügung gestellt.

– Das *CIL* – Arbeitsstellenleiter Manfred Schmidt – hat in den letzten Jahren insbesondere die Zusammenarbeit mit italienischen und spanischen Kolleginnen und Kollegen intensiviert und zudem mit Hilfe von Mitarbeiter aus den betroffenen Ländern mit der Sammlung und Edition der lateinischen Inschriften des Alpen-Donau-Raums begonnen. Die neuen Bände haben – vor allem durch die Aufnahme von Abbildungen – ein ganz neues Gesicht.

Bei den beiden Corpora, die unter den jetzigen Vorhaben auf die längste Tradition zurückblicken können, handelt es sich im Grunde um Daueraufgaben, für die die Gründung eines Instituts für Epigraphik sinnvoll wäre.

Die im Zusammenhang mit der Erarbeitung von Indices zum *CIL* 1874 in Angriff genommene *Prosopographia Imperii Romani* (*PIR*) war – in einer methodisch noch recht einfachen ersten Auflage – schnell abgeschlossen (1897/98) und schon bei Erscheinen durch die große Zahl von Neufunden überholt, so daß sich die Akademie schon ca. 20 Jahre später dazu entschloß, eine zweite Auflage in Angriff zu nehmen, deren Abschluß, nach vielen Behinderungen und Verzögerungen durch die beiden Weltkriege und unter den beiden deutschen Diktaturen, für 2014 erwartet wird.⁴¹

Die zweite große Prosopographie, die Mommsen – diesmal zusammen mit Harnack im Kontext der Kirchenvätereditionen – konzipiert und begonnen hatte, die *Prosopographia Imperii Romani saec. IV. V. VI.*,

⁴¹ K. P. Johne, “Hundert Jahre *Prosopographia Imperii Romani*”, *Klio* 56 (1974) 21–27; id., “Zur Geschichte der *PIR*”, in: M. G. Schmidt (Hg.), *Hermann Dessau (1856–1931) zum 150. Geburtstag des Berliner Althistorikers und Epigraphikers. Beiträge eines Kolloquiums und wissenschaftliche Korrespondenz des Jubilars* (Berlin – New York 2009) 31–46; W. Eck, “The *Prosopographia Imperii Romani* and Prosopographical Method”, in: A. Cameron (Hg.), *Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond (Proceedings of The British Academy 118, Oxford 2003)* 11–22; K. Wannack, *Hermann Dessau. Der fast vergessene Schüler Mommsens und die Großunternehmen der Berliner Akademie der Wissenschaften* (Studien zur Ideen- und Wissenschaftsgeschichte 1, Hamburg 2007).

stand unter keinem guten Stern.⁴² Als die Kirchenväterkommission das Vorhaben schließlich 1933 einstellte, war nicht mehr als eine große Zettelsammlung zu Stande gekommen, die in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von der Akademie der Wissenschaften der DDR nach England abgegeben wurde.⁴³ Eine von Friedhelm Winkelmann seit den späten 70er Jahren geplante *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* (*PmbZ*), die die Lücke zwischen der *Prosopography of the Later Roman Empire* (260–641) und dem *Prosopographischen Lexikon der Palaiologenzeit* der Österreichischen Akademie schließen sollte, ließ sich im Rahmen der DDR-Akademie nicht verwirklichen und konnte erst unter dem Dach der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Angriff genommen werden. In dem Personenlexikon des östlichen Mittelmeerraums für den Zeitraum von 641 bis 1025 sind alle Personen aufgenommen, die zum byzantinischen Reich gehörten oder – sofern es sich um Ausländer handelt – in griechischsprachigen Quellen erwähnt werden. Berücksichtigt sind nicht nur die “wichtigen” Personen, also: Kaiser und Kaiserinnen, Patriarchen und Erzbischöfe, Feldherren und Höflinge, sondern auch die einfachen Leute: Kleriker, Handwerker, Frauen und Kinder, Bauern und Soldaten. Das aus 16 Bänden bestehende *Who is who* der mittelbyzantinischen Zeit liegt seit 2013 vollständig vor.

Mommsens Plan, ein umfassendes Corpus der Münzstempel zu schaffen, war wohl schon bei der Gründung illusorisch.⁴⁴ Die Arbeitsstelle des *Griechischen Münzwerks* war und blieb immer so klein, daß bis heute selbst der nordgriechische Raum, mit dem die Arbeiten begonnen worden waren und der auch in den Jahrzehnten, in denen das Projekt unter der Ägide der DDR-Akademie unter der Leitung von Edith Schönert-Geiß weitergeführt wurde, nicht vollständig abgeschlossen werden konnte.⁴⁵ Leider ist vor wenigen Jahren die Förderung des

⁴² Vgl. dazu o. S. 76.

⁴³ Der profangeschichtliche Teil wurde für die Erstellung der *Prosopography of the Later Roman Empire* (*PLRE*) verwendet; die kirchenhistorischen Materialien gelangten von dort nach Frankreich und werden für die Arbeit an der *Prosopographie chrétienne du Bas-Empire* genutzt.

⁴⁴ Zur Geschichte des Münzwerks vgl. H. M. Kaenel, “‘Ein wohl großartiges, aber ausführbares Unternehmen’. Theodor Mommsen, Friedrich Imhoof-Blumer und das *Corpus Nummorum*”, *Klio* 73 (1991) 304–314; E. Schönert-Geiß, “100 Jahre Griechisches Münzwerk”, *Klio* 73 (1991) 298–303; U. Peter, “Das griechische Münzwerk nach Mommsen”, in: H.-M. von Kaenel u. a. (Hgg.): *Geldgeschichte vs. Numismatik* (Berlin 2004) 37–54.

⁴⁵ Edith Schönert-Geiß wurde 1956 als einzige feste Mitarbeiterin eingestellt (so lange hatte das Vorhaben geruht) und leitete dann das Münzwerk von 1969–1998.

Vorhabens im Rahmen des Akademienprogramms beendet worden. Aufgegeben haben wir die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des wichtigen Projekts aber nicht. Ulrike Peter betreut weiterhin die reichen Archivalien (darunter mehr als 150 000 Gipsabdrücke) und hält die Tradition der Münzforschung an der Berliner Akademie mit Hilfe von Drittmittelprojekten weiter am Leben.

Die Arbeit an den beiden Corpora der antiken Ärzte, dem *Corpus Medicorum Graecorum* (CMG) und dem *Corpus Medicorum Latinorum* (CML), konnte während der vier Jahrzehnte ihrer Zugehörigkeit zur Akademie der Wissenschaften der DDR von einer kleinen Arbeitsgruppe unter Leitung von Konrad Schubring (bis 1961) und Jutta Kollesch⁴⁶ erfolgreich fortgesetzt werden.⁴⁷ Ab 1965 wurden die Texte mit einer Übersetzung und, soweit möglich, mit einem Kommentar publiziert.⁴⁸ Als die Finanzierung des Vorhabens 2010 auslief, gelang es, ein Nachfolgeprojekt zu etablieren. Unter dem Titel *Galen als Vermittler, Interpret und Vollender der antiken Medizin* widmet sich das Vorhaben der Edition zentraler Texte Galens und der Erforschung ihrer Rolle als entscheidender Instanz im medizinischen Wissenstransfer von der Antike in das Mittelalter und in die Neuzeit sowie zwischen Europa und dem Orient. Das Zentrum bilden dabei die Texte und Themen, die aus heutiger Sicht an der Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften stehen.

Die Kirchenväterausgabe kam unter dem Dach der Akademie der DDR trotz des energischen Widerspruchs ihrer Leiter (erst Kurt Aland, dann Kurt Treu) fast zum Erliegen, konnte aber nach der Übernahme durch die BBAW – unter der Leitung von Albrecht Dihle (Arbeitsstellenleitung Jürgen Dummer), sowie ab 1999 Christoph Markschies – konsolidiert und sehr erfolgreich weitergeführt werden. Die Finanzierung für *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller* (GCS) lief

⁴⁶ Ab 1998 übernahmen Diethard Nickel (bis 2004) und Christian Brockmann (bis 2008) die Leitung der Arbeitsgruppe, seitdem wird sie von Roland Witwer geführt.

⁴⁷ Zwischen 1950 und 1990 sind 27 Bände des CMG (einschließlich *Supplementum Orientale*) und 4 Bände des CML erschienen; vier Bände waren Ende 1989 im Druck. Zur Geschichte des Vorhabens vgl. K. Schubring, „Das Corpus Medicorum Graecorum“, *Wissenschaftliche Annalen* 5 (1957) 305–315; J. Kollesch, „Das Corpus Medicorum Graecorum – Konzeption und Durchführung“, *Medizinhistorisches Journal* 3 (1968) 68–73; ead., „Die Erschließung der antiken medizinischen Texte und ihre Probleme – das Corpus Medicorum Graecorum et Latinorum. Erreichtes und Geplantes“, *Gesnerus* 46 (1989) 195–210.

⁴⁸ Außerdem wurde die Hauptreihe des *Corpus Medicorum Graecorum* 1963 um ein *Supplementum Orientale* für die medizinischen griechischen Schriften erweitert, die nur in einer orientalischen Übersetzung erhalten sind.

allerdings 2010 aus. Harnacks Plan, die erhaltenen griechischen Schriften christlicher Observanz der ersten drei Jahrhunderte (mit Ausnahme des Neuen Testaments) kritisch zu edieren, war zu diesem Zeitpunkt so gut wie abgearbeitet. Die Akademie entschloß sich, die Forschung auf diesem Gebiet nicht aufzugeben und beantragte – unter der Federführung von Christoph Marksches – mit Erfolg ein Nachfolgeprojekt. Unter dem neuen Titel *Die Alexandrinische und Antiochenische Bibelexegese in der Spätantike* wird das Vorhaben die große Tradition der GCS mit kritischen Editionen wie dem Psalmenkommentar des Eusebios, Theodorets Kommentar zum Buch Daniel oder den Schriften Kyrills von Alexandria fortsetzen und die editorische Arbeit mit vergleichenden Analysen zu den beiden konkurrierenden Schulen begleiten.

Ein drittes Texteditionsprojekt ist 2012 hinzugekommen. Mit den von Dieter Harlfinger initiierten *Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina (CAGB)* knüpft die Akademie an ihre große Tradition in der Erforschung des Aristoteles und seiner Rezeption an. Das Projekt, das in enger Kooperation mit dem Aristoteles-Archiv der Freien Universität Berlin durchgeführt wird, setzt mit der Edition der weitgehend unerschlossenen byzantinischen Aristoteleskommentierung die 1903 abgeschlossene Reihe der *Commentaria in Aristotelem Graeca (CAG)* fort.

Eine Reihe weiterer Projekte zeigt, daß die Alte Welt des Zentrums Grundlagenforschung nicht nur die griechisch-römische Antike ist, sondern tief in den Vorderen Orient – ja bis nach Asien – hineinreicht. Zwei davon gehen – wie die griechisch-römischen Vorhaben – bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Das Vorhaben *Strukturen und Transformationen des Wortschatzes der ägyptischen Sprache. Text und Wissenskultur im alten Ägypten*, versteht sich als Erbe und Nachfolger des 1897 von Adolf Erman initiierten und 1963 abgeschlossenen *Wörterbuchs der ägyptischen Sprache*.⁴⁹ Eine von der ägyptologischen Arbeitsgruppe des ZIAGA ins Auge gefaßte Neubearbeitung des Wörterbuchs kam über Planungen und Vorarbeiten nicht hinaus und konnte erst nach der Wiedervereinigung unter dem Dach der BBAW mit Erfolg umgesetzt werden.⁵⁰ Um den

⁴⁹ Die fünf alphabetischen Hauptbände des Wörterbuchs erschienen in den Jahren 1926–1931; in der Folge wurden dann noch fünf Belegstellenbände sowie mehrere Indices erarbeitet.

⁵⁰ Zur Geschichte des Vorhabens nach dem 2. Weltkrieg vgl. W. F. Reineke, “Das Wörterbuch der ägyptischen Sprache. Zur Geschichte eines großen wissenschaftlichen Unternehmens der Berliner Akademie zwischen 1945 und 1992”, in: I. Hafemann, St. Grunert (Hgg.), *Textcorpus und Wörterbuch* (Leiden – Boston – Köln 1999) XI–XLVII.

gestiegenen Ansprüchen der modernen Forschung Rechnung tragen zu können, entschlossen sich die Verantwortlichen, ein elektronisches Textcorpus zu erstellen, das mit einer lexikalischen Datenbank verbunden ist. Dieses annotierte Corpus ägyptischer Texte steht seit 2004 als *Thesaurus Linguae Aegyptiae* im Internet zur Verfügung und wird auch von kooperierenden ägyptologischen Projekten als gemeinsame Publikationsplattform genutzt. Durch den Anschluß einer Bilddatenbank werden nach Möglichkeit auch Faksimilia der erfaßten Texte bereitgestellt. Nachdem sich das Vorhaben zwei Jahrzehnte lang unter dem Titel *Altägyptisches Wörterbuch* auf Texte aus den ersten Jahrtausenden der ägyptischen Sprachgeschichte konzentriert hatte, werden seit 2013, gemeinsam mit einer Arbeitsstelle der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, auch demotische und koptische Texte aufgenommen und analysiert.

Die *Turfanforschung* widmet sich der Erschließung der Textzeugnisse, die von vier deutschen Expeditionen nach Turfan und anderen Orten im damaligen Chinesisch-Turkistan am Anfang des 20. Jahrhunderts gesammelt worden sind. Die Sammlung umfasst vielsprachige Textzeugnisse des Buddhismus, des Manichäismus und des Christentums sowie Dokumente des klösterlichen und wirtschaftlichen Alltags vom 4. bis zum 14. Jh. Die besondere Bedeutung der Funde beruht nicht zuletzt darauf, daß sich in der Oase von Turfan und an anderen Fundorten auf dem nördlichen Zweig der Seidenstraße Ostzentralasiens dank der extremen Trockenheit Texte und Fragmente erhalten haben, die andernorts längst verloren gegangen sind. Die Editionen und Studien konnten, nach der Rückführung der im Krieg ausgelagerten Fragmente, an der Akademie der DDR auf Initiative von Wolfgang Steinitz unter der Leitung von György Hazai (bis 1982) und Werner Sundermann, kontinuierlich fortgesetzt werden. Nach einer Verlängerung des Vorhabens im Jahre 2011 sollen die Arbeiten im Jahre 2021 abgeschlossen werden.

Das *Corpus Coranicum* hat 2007 unter der Leitung von Angelika Neuwirth die Arbeit aufgenommen. Es hat sich zwei Ziele gesetzt: die Dokumentation des Korantextes in seiner handschriftlichen und mündlichen Überlieferungsgestalt und die Erstellung eines umfassenden Kommentars, der den Text im Rahmen seines spätantiken Entstehungskontextes auslegt. Im Gegensatz zu den derzeitigen Koranausgaben soll die geplante Textdokumentation sowohl die frühesten Zeugnisse der schriftlichen Koranüberlieferung als auch die in der islamischen Literatur tradierten Lesevarianten des Textes in einer elektronischen Publikation erstmalig zugänglich machen. Der Kommentar, der spätantike, vor allem jüdisch-christliche Quellentexte (aramäisch,

altarabisch, altäthiopisch, griechisch, hebräisch, sabäisch u. a.) berücksichtigt, nimmt den Koran aus einer diachronen Perspektive als einen gewachsenen Text in den Blick. Der Koran erscheint so als eine Offenbarungsschrift, die sich mit den vorausgegangenen Jahrhunderten der nahöstlichen Religionsgeschichte auseinandersetzt und vor deren Hintergrund ein eigenes theologisches Profil entwickelt.

Seit 2013 gehört auch der *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* zum *Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt*. Das 1946 von Fritz Saxl, Richard Krautheimer und Karl Lehmann-Hartleben gegründete Vorhaben, das nach Stationen in London (Warburg Institut) und Rom (Bibliotheca Hertziana) seine Heimat seit 1995 an der Humboldt Universität zu Berlin gefunden hat und 2003 in das Akademienprogramm aufgenommen worden ist, hat die Aufgabe, alle in der Renaissance bekannten antiken Bild- und Bauwerke zu sammeln. Anhand von frühneuzeitlichen Dokumenten, insbesondere von Zeichnungen, werden Form, Zustand und Aufstellungs- bzw. Standort der antiken Monumente für kunst- und kulturgeschichtliche Forschungen erschlossen. Zu Beginn der achtziger Jahre wurde unter der Leitung von Arnold Nesselrath ein relationales Datenmodell entwickelt. Seither werden erfasste Daten und Bilder in der Census-Datenbank bereitgestellt, die seit 2007 auch online und im Open Access verfügbar ist.⁵¹

Auf den ersten Blick mögen die Unternehmen, die im *Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt* zusammengeschlossen sind, als recht heterogen erscheinen; auf den zweiten Blick sind die sie verbindenden Elemente aber deutlich:

- alle bearbeiten Materialien der Alten Welt;
- alle können ihre Arbeit zu Recht als Grundlagenforschung bezeichnen;
- alle sind bestimmt durch eine besondere editorische Kompetenz, ein besonderes Know-how bei der Sammlung, Sichtung und Präsentation von Inschriften und Handschriften zum Zwecke der Edition und der prosopographischen oder lexikographischen Erschließung;
- alle widmen sich dem Ziel, der altertumswissenschaftlichen Forschung eine möglichst breite und solide empirische Basis zu geben, und führen damit die große Tradition der Berliner Akademie fort.

⁵¹ <http://census.bbaw.de>

Neben der Projektarbeit stellt sich das *Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt* die folgenden Aufgaben:

1. Die gemeinsame Weiterentwicklung der Editionstechnik;
2. Die Intensivierung der Kooperation mit den anderen altertumswissenschaftlichen Institutionen und Initiativen. Das Zentrum beteiligt sich mit einer ganzen Reihe von Projekten am Berliner Exzellenzcluster *TOPOI: The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations* und wird sich in Zukunft aktiv am Berliner Antikekolleg beteiligen, zu dem sich die beiden Berliner Universitäten, das Deutsche Archäologische Institut, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften zusammengeschlossen haben;

3. Die Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses: und zwar
 - durch das Angebot von Praktika für Studenten,
 - durch Lehrveranstaltungen an den Universitäten und
 - durch internationale Sommerschulen z. B. für Epigraphik oder für Paläographie und Editionstechnik. An den deutschen Universitäten besteht – von Ausnahmen einmal abgesehen – keine ausreichende Möglichkeit mehr, die Grundlagenausbildung in für die Altertumswissenschaften so fundamentalen Disziplinen wie Epigraphik oder Papyrologie, Paläographie, Überlieferungsgeschichte und Editionstechnik zu garantieren. Hier wollen wir helfen, eine gefährliche Lücke zu schließen.

Insgesamt sind wir zuversichtlich, mit dem Zentrum eine Organisationsform für die altertumswissenschaftliche Forschung an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gefunden zu haben, die uns helfen wird, die große Tradition der Berliner Akademie erfolgreich fortzusetzen. In den kommenden Jahren werden wir uns darum bemühen, verlorene Bereiche wie die Münzforschung zurückzugewinnen und Lücken wie die Papyrusforschung zu schließen. Aber schon jetzt ist das Zentrum mit seinen ca. 50 wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Mitarbeitern in zehn Projekten eine der größten altertumswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen nicht nur in Deutschland, sondern weltweit, mit einer einzigartigen Kompetenz in der altertumswissenschaftlichen Grundlagenforschung.

Bernd Seidensticker
Freie Universität Berlin
bs1@zedat.fu-berlin.de

The article outlines the history of the long-term projects in Classical studies at the Berlin-Brandenburg Academy of Sciences, which in many cases date back to the 19th century. The first part sketches the golden era that ended with the First World War and the gradual decline due to political developments, first under the Nazi regime and then during the period of the former German Democratic Republic; the second part describes the current projects with which the Academy hopes to preserve and carry on its great tradition in the study of antiquity.

В статье прослеживается история долгосрочных проектов Берлин-Бранденбургской Академии наук в области антиковедения, многие из которых основаны еще в XIX в. Первая часть посвящена золотому веку Академии, длившемуся вплоть до Первой мировой войны. Дальнейший постепенный упадок был обусловлен политической ситуацией при нацистском режиме, а затем в ГДР. Во второй части статьи дается обзор современных проектов, с которыми связана надежда Академии на сохранение и продолжение ее великих традиций.

CONTENTS

Preface	7
---------------	---

ACADEMIES OF SCIENCES AS CENTERS OF CLASSICAL SCHOLARSHIP

EKATERINA BASARGINA	
Classical Studies in the St Petersburg Imperial Academy of Sciences in the 19 th – early 20 th centuries	11
ALEXANDER GAVRILOV	
Russische Institutionen des 19. Jhs und der Akademiker Avgust Karlovič Nauck	26
STEFAN REBENICH	
Die Altertumswissenschaften an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in der Zeit von U. von Wilamowitz-Moellendorff (1848–1931), A. von Harnack (1851–1930) und E. Meyer (1855–1930) ...	44
BERND SEIDENSTICKER	
Die Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie: Rückblick und Gegenwart	72

CLASSICS IN UNIVERSITIES: EDUCATION AND RESEARCH

WILT ADEN SCHRÖDER	
Das russische philologische Seminar in Leipzig: das Seminar unter Ritschl und Lipsius (1873–1890) und der Versuch der Wiederbegründung (1911–1913)	91
JÜRGEN V. UNGERN-STERNBERG	
Gustav Wilmanns, ein Schüler Mommsens, an der Kaiserlichen Universität Dorpat (1869–1872)	147
ALEXANDER VERLINSKY	
<i>Philologia inter Disciplinas</i> : The Department of Classics at St Petersburg University 1819–1884	162

Статьи сопровождаются резюме на русском и английском языке
Summary in Russian and English

ORGANIZING CLASSICS FORMALLY AND INFORMALLY

BRIAN A. SPARKES	
Classical Associations and Societies in the United Kingdom	205
CHRISTOPHER STRAY	
The Absent Academy: the Organisation of Classical Scholarship in Nineteenth-century England	214

ARCHAEOLOGICAL INSTITUTIONS AND SOCIETIES

YURI KALASHNIK	
Gangolf von Kieseritzky and the Classical Department of the Hermitage in the Last Decades of the 19 th Century	229
JURIJ A. VINOGRADOV	
Die Kaiserliche Archäologische Kommission und die Erforschung der klassischen Altertümer im nördlichen Schwarzmeergebiet (1859–1917) . . .	239

CLASSICAL SECONDARY SCHOOLS

ANNA USPENSKAJA	
Das dritte Petersburger Gymnasium	275
VSEVOLOD ZELTCHENKO	
Gymnasium Classicum Petropolitanum	289
Key Words	297
Indices	
Index nominum	299
Index institutorum, sodalitatum, actorum	307
Правила для авторов	316
Guidelines for Contributors	318